



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Cicerone

Burckhardt, Jacob

Leipzig, 1909

Ehrendenkmäler

[urn:nbn:de:hbz:466:1-84212](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-84212)

noch fein, wenn man die echten griechischen Bauformen angewandt und nicht ein abscheulich mißverstandenes Gotisch neben die lahme Klassizität hingesezt hätte.

Ohne allen baulichen Schmuck erscheinen (wenigstens jetzt) einige fog. Columbarien, unterirdische Kammern mit bisweilen äußerst zahlreichen Nischen (bis auf 150) für die Aschenkrüge. So dasjenige für die Dienerschaft des augusteischen Hauses an der Via Appia, Vigna Codini (innerhalb Porta S. Sebastiano), und das in der Villa Pamfili; ein kleines, das fog. Grab der Freigelassenen b der Octavia, bei S. Giovanni a Porta Latina (Vigna Saffi)¹; c andere in Ostia. Sämtlich interessant durch die Dekoration in Stuck und Malerei.

Endlich bietet uns die Gräberstraße Pompejis eine ganze d Anzahl der verschiedensten Grabformen dar, Kapellen, Altäre, halbrunde Steinstege usw. Die neuere Dekoration, in ihrer Verlegenheit um würdige Gestaltung der letzten Ruhestätte, hat sich oft hierher an die Heiden gewandt, um sich Rates zu erholen, und unsere nordischen Kirchhöfe sind damit nur noch bunter geworden. Die Alten werden uns aus der Grabmälernarchie, in die wir aus inneren Gründen unserer Bildung verfallen sind, nie heraushelfen, so lange wir ihnen nur den Zierat und nicht das Wesentliche absehen, nämlich das Kollektivgrab. Dieses ist freilich am ehesten bei der Leichenverbrennung mit mäßigen Mitteln schön auszuführen, und unsere Sitte verlangt beharrlich die Beerdigung, ohne darauf zu achten, welches Schicksal später die Gebeine zu treffen pflegt, sobald ein Kirchhof einer anderen Bestimmung anheimfällt, und wie viel sicherer die Aschenkrüge in einem verschlossenen kleinen Gewölbe geborgen sind. — Seit dem 2. Jahrh. kamen mit der Beerdigung die Sarkophage wieder in Gebrauch, welche teils im Freien (wie auf dem Soldaten-Begräbnisplatze im Walde oberhalb Albano), teils in Grüften, teils in Grabgebäuden e wie die bisher üblichen gestanden haben mögen. Mehrere in den Gräbern der Via Latina. Römisch-christliche Mausoleen werden an anderer Stelle besprochen werden.

Auf die Grabdenkmäler mögen die Ehrendenkmäler am schick- lichen folgen. Wir sehen einstweilen ab von den Ehrenstatuen, welche von hoher Basis herab die Plätze der Städte beherrschten (man vergleiche die Basen auf dem Forum von Pompeji usw.), und beseitigen auch einige sehr entstellte Baulichkeiten: das Denkmal

1) Das in der Nähe gelegene Grab der Scipionen (vgl. S. 15 c) mag wenigstens des historischen Interesses wegen hier erwähnt werden.

- a des augusteischen Krieges gegen die Alpenvölker zu Turbia bei Monaco (jetzt bloß ein vierseitiger turmartiger Mauerker); die
 b Trofei di Mario, d. h. die einst plastisch geschmückte dreiteilige Front eines Wasserkastells der Aqua Julia in Rom (unweit hinter
 c S. M. Maggiore), u. dgl. m. Von den Säulen des Trajan und
 d des Marc Aurel wird bei Anlaß der Skulptur weiter die Rede sein; hier sind sie zu erwähnen als sehr unglückliche Versuche, einer ungeheueren Masse bildlicher Darstellungen einen möglichst kompendiösen Träger oder Raum zu verschaffen. Die Säule mußte hierzu ihrer Bestimmung, welche das Tragen eines Gebälkes ist, entfremdet und mit spiralförmigen, also fast wagerechten, Linien umgeben werden, die ihrem inneren Sinne geradezu widersprechen; die so angebrachten Skulpturen aber genießt auch das schärfste Auge nicht mehr. Doch muß man anerkennen, daß wenigstens das Kapitäl sehr angemessen als bloßer verzierter Säulenabschluß, als Echinus mit Eierstab, nicht als Überleitung der Tragkraft gebildet ist. Die zwischen beiden Denkmälern seitlich in der Mitte
 e liegende Säule des Antoninus Pius bestand aus einem Granitstück auf einem Marmorpedestal mit Skulpturen, welches letztere allein noch erhalten und im Garten des Vatikans aufgestellt ist.
 f Die Säule des Phocas auf dem Forum wurde von einem älteren Gebäude geraubt, um im 7. Jahrh. als Ehrendenkmal zu dienen;
 g die Columna rostrata des Duilius aber, in der unteren Halle des Konservatorenpalastes auf dem Kapitol, wurde im 16. Jahrh. der alten Inschrift zuliebe aus der Phantasie hinzugeschaffen.

Auch von den Obelisken muß hier die Rede sein, obschon sie im alten Rom nicht zu abgeforderten Denkmälern dienten, wofür sie sich auch sehr wenig eignen, sondern vielmehr zu bedeutungsvollem Schmucke von Gebäuden. Sie hielten Wache am Eingange des Mausoleums des Augustus; sie standen auf der Mitte der Mauer (Spina), welche die Zirkel der Länge nach teilte; einer warf auch, gewiß von angemessenem baulichen Schmucke umgeben, als Sonnenzeiger seinen Schatten auf das Marsfeld. Wahrscheinlich gaben ihnen schon die Römer senkrechte Pedestale zur Unterlage, während ihre höchste formale Wirkung im alten Ägypten gewiß darauf beruhte, daß sie erstens ganz aus einem Steine bestanden und zweitens mit ihren schiefen Seitenflächen bis auf die Erde reichten. Das Wesentliche aber war, in Rom wie im alten Ägypten, die Aufstellung im Zusammenhange mit einem monumentalen Baue. Neuere wundern sich bisweilen mit Unrecht, wenn ein aus Hunderten von Steinen zusammengesetzter Obelisk, einsam in der Mitte eines großen viereckigen Platzes einer modernen